Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 47 (1953)
Heft: 1

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels aus Nr. 23

Waagrecht: Maggi, Are, Geher, Enö, Narr. — Senkrecht: Magen, Arena, Gehör, Irre.

Löserinnen: R. Bachmann, Bern; E. Bochsler, Neuthal; E. Brunner, Goldach; M. Bysäth, Zürich; Frau Engel, Zürich; Elly Frey, Arbon, F. Grob, Hemberg, Luise Helle, Zürich; Klara Henzer, Wabern; Marie Herger, Bürglen; Frau L. Hess-Kiefer, Basel; Elisabeth Keller, Unter-Stammheim; Bertha Lehmann, Basel; Sonja Schlumberger, Basel; Emma Schneiter, Niederneunform; Cécile Seiler, Brig; Anna Walther, Bern; Anna Weibel, St. Gallen; L. Zeller, Heiden. — *Löser:* Alb. Aeschbacher, Ulmizberg; Rob. Blumenthal, Brig; Rud. Breu, Rheineck; Kurt Flury, Solothurn; Emil Freitag, Seen; Karl Frey, Grosswangen; K. Fricker, Basel; J. Fürst, Basel; Fritz Gähler, Stein (Appenzell); Hans Gurtner, Bärau; Werner Herzog, Unterentfelden; Karl Hummel, Rüti (Zürich); Rob. Jakob, Biel; Arthur Nobel, Herdern; Jakob Schaub, Ennetbühl; Josef Scheiber, Altdorf; Rud. Schürch, Zürich; Hans Sommer, Aeschi (Solothurn); Silvio Spahni, Zürich; Hans Wiesendanger, Menziken; Jakob Zumbach, Heimenschwand.

Wo steckt der Witz?

Diese Frage in Nr. 23 beantwortet Herr Hans Wiesendanger, Menziken, wie folgt: Herr Richner hat das Nashorn nur deshalb nach Basel bringen können, weil er die empfohlene Verhaltungsmassregel nicht ausprobiert hat. Hätte er sie ausprobiert, so wäre er wahrscheinlich vom Nashorn überrannt worden und hätte es dann nicht mehr nach Basel abliefern können.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

«Gehörlos» oder «taubstumm»

Mit den folgenden Vernehmlassungen betrachten wir die Diskussion um dieses Thema als abgeschlossen. Die Freunde des «gehörlos» sind ausgiebig zu Worte gekommen und inbezug auf die Anhänger des «taubstumm» verweisen wir auf den Separatabzug «Ich bin stolz, ein Taubstummer zu sein!», der beim Taubstummenpfarramt, Holbeinstrasse 27, Zürich 8, gratis zu beziehen ist. — Die ersten beiden Artikel waren für die Weihnachtsnummer bestimmt, mussten aber zurückgestellt werden. Red.

I.

Einer Zuschrift von Herrn Armin Hürlimann, Zürich, entnehmen wir:

Der langweilige Streit zwischen «gehörlos» und «taubstumm» muss noch vor Weihnachten verschwinden.

Es wird jahrelang dauern, bis in der Schweiz das «gehörlos» allgemein verstanden und allgemein gebraucht wird. Wäre ich Bundesrat, würde ich gutmeinende (wörtlich: herzensgütige) Sachverständige ins Ausland schicken, damit sie sich überzeugen können, dass dort nur «gehörlos» und «taub», niemals aber «taubstumm» verwendet wird.

Bei der Invalidenzählung schreibt der in der Taubstummenanstalt Geschulte niemals «taubstumm», sondern «taub» auf das Formular.

«Taubsprechend» verwendet der intelligente Gehörlose nur bei Stellenvermittlungen oder -angeboten (nicht im allgemeinen Sprachgebrauch). Dann sind die Arbeitgeber klar im Bild und respektieren den Ausdruck.

Das «taubstumm» gehört sich nur noch für Kinder, die taub und stumm sind, also nicht oder noch nicht sprechen können, sowie für erwachsene Taubstumme, die keine Schulbildung genossen haben. Hörrestige, die nicht sprechen können, gehören auch dazu. Für alle übrigen aber muss das «taubstumm» strikte abgeschafft werden. Denn es ist unwürdig und beleidigend für geschulte Gehörlose.

II.

Liebe Gehörlose — liebe Taubstumme!

Weihnachten steht vor der Tür, da möchte man gerne Freude machen. «Friede auf Erden», heisst die Botschaft an Weihnachten; und Friede im Herzen bringt Freude. Not und Leid und Streit kommen meist von Missverständnissen. Man versteht einander nicht, weil man einander vielleicht zu wenig liebt. Heute habe ich in einem guten Buche gelesen, man müsse voneinander auch die Schwächen ertragen, nicht nur die lieben, guten Charakterseiten. So wollen wir denn jedem seine Freiheit lassen zu sagen, wie ihm sein Gewissen gebietet: gehörlos oder taubstumm und ihm darob nicht gram (böse) sein.

Es ist seltsam, wie ein Wort wirken kann; was für Folgen es haben kann. Für spätere Zeit ist es vielleicht wichtig, zu erfahren, wie ein solches Missverständnis entsteht.

Zuerst bin auch *ich* von einem Missverständnis ausgegangen. Ich glaubte, dass alle Fachleute (Fürsorger, Pfarrer und Lehrer) mit dem Wort «gehörlos» einverstanden sind. Dies durfte ich wohl annehmen, da ja alle immer wieder das Wort «gehörlos» in Rede und Schrift gebrauchten. Ich schrieb meinen ersten Artikel in der «Neuen Zürcher Zeitung» auf Wunsch einiger Gehörloser, nicht für Fachleute, sondern für Hörende; um den Hörenden zu sagen: «Bitte, sagt den geschulten Taubstummen: Gehörlose», wir Fachleute tun dies auch. Wie erstaunt war ich daher, als ich erfahren musste, dass einige Fachleute eigentlich ganz anderer Meinung waren, oder anderer Meinung wurden, was mit mehreren Beispielen belegt werden kann. Warum plötzlich bei einigen Fachleuten diese Meinungsänderung? *Das* können viele Gehörlose nicht verstehen. Auch ich war lange ein Gegner des neuen Wortes «gehörlos». Ich verwendete das Wort «Taubstumm», als Pfarramt und Fürsorge fast nur noch «Gehörlos» brauchten. Es bedurfte eines besonderen Erlebnisses, um mir zu zeigen, dass ich Unrecht hatte und nun endlich wie die andern auch «gehörlos» sagen sollte.

Wie ich in der SGZ. schrieb, halte ich persönlich *«taub-stumm»* zur Bezeichnung der entstummten Taubstummen für falsch. Gehörlos ist auch

nicht ganz zutreffend, aber doch viel besser. «Gehörlos» ist aber kein Hitlerwort, es wurde schon 1929 in der Schweiz verwendet, von Sutermeister und Müller (Zürich) und hat sich seither immer mehr eingebürgert. In England und Amerika werden sogar die nur mit Fingeralphabet geschulten Taubstummen als «Taube» bezeichnet (deaf), «stumm» also weggelassen (London Deaf Club). Beethoven war ein Spätertaubter, das Wort «gehörlos» gab es damals wahrscheinlich noch nicht; wenn er heute leben würde, so würde er sich bestimmt nicht zu den Gehörlosen zählen, sondern zu den Schwerhörigen und später zu den «Ganztauben». Offiziell wurde «gehörlos» zum erstenmal 1910 verwendet bei der Gründung des «Gehörlosenvereins Wiesbaden».

Es kommt immer auf den Menschen an, das wissen wir alle. Nicht weil ich gehörlos bin oder taubstumm, will ich stolz sein, sondern weil ich trotz meines Gebrechens ein lieber, tüchtiger Mensch bin.

Ich nehme es niemandem übel, ob er «taubstumm» oder «gehörlos» anwendet. Ich halte es aber persönlich für richtig, dem berechtigten Wunsche der Gehörlosen zu entsprechen. Lange habe ich mich gesträubt, das wussten die Zürcher Gehörlosen. Sie haben mir deswegen nicht gezürnt, weil sie auch wussten, dass ich es im Grunde recht meine. So hoffe ich denn, dass die Gehörlosen auch Herrn Pfarrer Kolb recht verstehen und seine Einwände würdigen.

Taubstummen wie Gehörlosen wünsche ich von Herzen frohe, friedvolle Weihnachten. W. K.

III.

Liebe Gehörlose — liebe Taubstumme!

So habe ich am Ausspracheabend in Zürich am 13. Dezember die vielen, recht vielen Anwesenden begrüsst, um ihnen zu sagen, dass wir einander verstehen wollen. Herr Pfarrer Kolb, den ich zu dieser Aussprache eingeladen hatte, begrüsste die Leute mit «Liebe Freunde». Schon durch die Anrede wollte man zeigen, dass man bereit war, einander zu verstehen.

Herr Pfarrer Kolb hat ungefähr das erzählt, was er in seinem Artikel «Ich bin stolz, ein Taubstummer zu sein» in der SGZ. berichtete. Ich habe meine Ueberlegungen, die ich ebenfalls in der Gehörlosenzeitung darlegte, nochmals klargelegt. In beiden Ansprachen spürte man den Wunsch, zu raten, zu helfen. Ein gehörloser Redner hat nachher richtig gesagt: «Herr Pfarrer hat als Prediger gesprochen. Herr Kunz hat als Mensch gesprochen.» Jeder hat offen seinen Standpunkt vertreten, wie es ihm sein Beruf und seine Erfahrung geboten.

In der nachfolgenden Diskussion kamen verschiedene Freunde und Gegner der verschiedenen Worte:

Taubstumm — taubsprechend — taubsprachig — gehörlos

zu Wort. Mehr oder weniger eindeutig wurde aber doch gewünscht, dass

die Betroffenen, d. h. die erwachsenen entstummten Taubstummen selbst darüber entscheiden mögen, welcher Name gebraucht werden soll. Eine Abstimmung fand absichtlich nicht statt; es handelt sich ja auch nicht darum, einem Verein etwa einen neuen Namen zu geben, sondern ruhig, sachlich und menschlich wieder einmal über diese Frage zu sprechen.

Wir alle glauben im Interesse der Gehörlosen zu handeln. Das wird uns alle auch wieder zusammenführen. Ob taubstumm, taubsprechend, taubsprachig oder gehörlos ist nicht entscheidend, wichtig ist nur,

«was du bist — wie du bist.»

W. K.

Für die Motorisierten

«Was ist am schwersten» beim Auto- oder Motorradfahren? Ja, was glaubt ihr wohl?

«Das Langsamfahren!»

Ja, das Langsamfahren. Ich habe es selber erfahren. Früher hatte ich ein starkes Motorrad, Marke BMW., 750 cm³, 2 Zylinder. Hei, konnte *die* fahren! 120 km in der Stunde. Oft, oft kam ich in Versuchung zu rasen. Besonders im Ausland auf den langen, geraden Autostrassen. Bis, ja bis ich einmal mit fast 100 km stürzte.

Es war in Südfrankreich; die Strasse nass und glitschig. Ich bremste in einer Kurve leicht, und schon war es geschehen. Das Motorrad rutschte, ich wurde auf der Strasse etwa 10 m nach vorn geschleudert und blieb bewusstlos liegen. Hilfsbereite Leute hoben mich auf, trugen mich in die nahe Wirtschaft, gaben mir Kaffee mit Kirsch. Ich war nicht verletzt, nur stark geschürft an Armen und Beinen. Bald war ich wieder klar im Kopf. Das Motorrad lag am Strassenrand und heulte wie ein wildes Tier; die Hupe machte ständig Kontakt. Die grosse Lampe vorn war ganz kaputt, ein Fussraster abgebrochen. Der Lenker verbogen, die Zylinderrippen abgedrückt. Nach einer Stunde «Notreparatur» konnte ich wieder weiterfahren.

Langsamer und klüger weiterfahren. Ich hatte Glück gehabt. Wenn ich an einen Baum oder an ein anderes Auto geschleudert worden wäre, so wäre ich tot gewesen.

Seltsam! Immer wieder liest man von schweren Unglücken und doch lernen die wenigsten daran. Warum? Sie denken: «Ich bin schlau! Mir passiert nichts!» Das ist falsch gedacht! Jedem kann einmal ein Unglück geschehen. Die unvorsichtigen Fahrer, welche rasen, gefährden sich und die anderen.

Ja, es ist sehr schwer, langsam zu fahren. Die Geschwindigkeit lockt. Und man will immer der Erste sein. Das ist dumm.

Schaut einmal, wer am schnellsten fährt? Die grossen, schweren, starken Wagen? Nein! Meistens die kleinen Wagen. Immer, immer fahren sie vor. Warum? Sie wollen vielleicht zeigen:

«Schau nur, du grosser Kerl!
Ich kann auch schnell fahren.
Ich kann dir sogar vorfahren.»

Das ist dumm gedacht! Wir Gehörlosen wollen nicht immer vorfahren, sondern sicher und anständig fahren.

Bitte, denkt daran!

Die gehörlosen Fahrer sind die besten, rücksichtsvollen Fahrer.

Ich wünsche allen frohe Fahrt im neuen Jahr. W. Kunz

Ferienwoche in Mannenbach

7. bis 13. Oktober 1952

Am Dienstag, 7. Oktober, sind wir sieben Gehörlose und Schwester Louise in Winterthur zusammengekommen. Wir sind über Schaffhausen nach Mannenbach am Untersee (Bodensee) gefahren. Wir sahen noch den Rheinfall. Wir sind gut gereist, bei schönem Wetter. Wir drei durften mit Auto hinauf zum Erholungsheim Wartburg fahren, und die anderen gingen mit Schwester Louise zu Fuss. Um 3 Uhr bekamen wir Tee und Weggli. Nachher mussten wir die Koffer auspacken und versorgen. Vor dem Nachtessen machten wir noch einen kleinen Spaziergang und bewunderten die schöne Aussicht auf den Bodensee. — Jeden Tag gingen wir um 8.15 Uhr zum Morgenessen, dann war Zimmeraufräumen, und um 9.30 Uhr war die Morgenandacht bei Schwester Louise. Sie erzählte uns aus dem Leben Jesu.

Am Mittwoch nachmittag besuchten wir das Napoleon-Museum im Schloss Arenenberg und bewunderten die prunkvollen Zimmer und prächtigen Gemälde. Zum Zvieri erlabten wir uns an Kakao und Weggli. Dann haben wir im Zimmer von Schw. Louise — es war gleichzeitig unsere Gemeinschaftsstube — gespielt bis zum Nachtessen.

Am Donnerstag begaben sich die Gäste der Wartburg mit ihrer Hausmutter Schw. Lilli zum See hinunter und Schw. Louise schloss sich ihnen mit uns an. Es ging zu einer Motorbootfahrt, vorbei an Konstanz, hinüber zur Insel Mainau, wo wir die ausländischen Pflanzen bewunderten, Orangen-, Zitronen-, Dattel-, Feigenbäume, Pflanzen aus China und Japan, aber auch Rosen, Dahlien und andere Blumen von hierzulande. Schw. Louise photographierte uns inmitten der Blumenpracht. Im Weinkeller bestaunten wir ein Riesenfass, welches in früheren Zeiten mit 25 000 Litern Wein gefüllt wurde.

Das Motorboot führte uns zurück nach Mannenbach. Schw. Louise und einige von uns Mädchen holten Frl. Hüttinger am Bahnhof ab und führ-

ten sie her zum Nachtessen. Nach dem Nachtessen haben wir wie ein Theater gespielt und es war sehr lustig.

Am Freitag mittag um 1 Uhr sollten wir wieder bereit sein und gingen hinauf zur Strasse. Unerwartet kam das Auto und holte uns ab, auch die hörenden Gäste. Wir fuhren über Ermatingen, Kreuzlingen, Amriswil, Rorschach, Rheineck, Lutzenberg nach Walzenhausen. Im Restaurant Rheinburg bekamen wir Kakao und Kuchen. Es hat uns allen gut gemundet. Dann fuhren wir über Wolfhalden, Heiden, Trogen, Speicher, St. Gallen, Weinfelden, Ermatingen nach Mannenbach. Es war eine wunderbare Fahrt. Wir haben einen schönen Ausflug gemacht. Dann sind wir zum Nachtessen gekommen und haben Frl. Hüttinger «Adiö» gesagt. Ihr Besuch hat uns sehr gefreut.

Am Samstag nachmittag spazierten wir im Park von Schloss Eugensberg; wir sahen den schönen Garten «Sandegg» mit dem grossen Hirsch aus Stein. Plötzlich fing es an zu regnen und wir mussten schnell heimlaufen. In unserer Stube haben wir verschiedenes gespielt, es war ja lustig. Das Spiel mit den Fragen und Antworten (Tierquartett) war ein wenig schwer für uns, aber wir haben dabei etwas gelernt.

Auf dem Spaziergang vom Sonntagnachmittag waren wir Gehörlosen wieder unter uns. Hernach haben wir alle in unsere Ferienhefte geschrieben und Bilder eingeklebt als Erinnerung an die schönen Ferientage.

Am Montag kam schon der Tag der Abreise. Nach dem Mittagessen sagten wir der Wartburg «Adiö». Die hörenden Gäste verabschiedeten uns sehr freundlich und haben Schw. Louise noch einige Tafeln Schokolade mitgegeben zum Verteilen auf der Reise. Leider gab es den ganzen Tag Regen, Regen, Regen! In Winterthur verabschiedeten wir uns von Schw. Louise, die mit vier Teilnehmerinnen nach Zürich weiterfuhr.

Berta Sturzenegger

Abschied vom schweizerischen Gehörlosentag

Nach getaner Arbeit sich über das Gelingen derselben zu freuen, dazu hatte der Gehörlosenverein Bern als Veranstalter Sonntag, 7. Dezember, Gelegenheit. Der Schweizerische Gehörlosentag in Bern ist glücklich vorbeigegangen. Alles ist in Ordnung abgeschlossen worden. Alle Schulden sind bezahlt. Nun wurden die Mitwirkenden zu einem guten, einfachen Zvieri und fröhlicher Unterhaltung eingeladen. Herr Gfeller, Redaktor der Schweizerischen Gehörlosenzeitung, und Frau Lauener, als langjährige Anstaltsmutter, waren als einzige hörende Gäste ebenfalls anwesend. Der Sprecher der Spielergruppe bat die hörenden Gäste um ein Urteil über die Aufführungen an jenem festlichen Tag. Herr Gfeller konnte sein aufrichtiges Lob aussprechen über das Gebotene, das wir

nicht vergessen werden. Die Ausstattung, die passende Kostümierung und die geschickte Anordnung, indem zum Beispiel die Titel der einzelnen Szenen in grosser deutlicher Schrift, allen sichtbar, auf grossen Tafeln vorbeigetragen wurden, verdeutlichten das Geschehen.

Die Gehörlosen sind Augenmenschen. Die schönste Aussprache des geschicktesten Schauspielers hilft ihnen wenig, indem die Sprache ja nicht in ihr Ohr dringt. An ihre Stelle treten die Geste (Gebärde), die Bewegung und das Mienenspiel und offenbaren, was die Darsteller zu sagen haben. In diesem Sinne ist die Pantomime das artgemässe Theater der Gehörlosen und hat seinen eigenen künstlerischen Wert.

Herrn Lehrer Schär, der seine Kraft und Zeit so liebevoll den Gehörlosen zur Verfügung stellte, verdient den Dank aller Freunde der Gehörlosen. H. L.

Der Bericht darf vielleicht noch dahin ergänzt werden, dass Frau Lauener ebenfalls das Wort ergriff und in schlichter Weise ihrer mütterlichen Verbundenheit mit den ehemaligen Schülern und Gehörlosen überhaupt Ausdruck gab. Red.

Arbeiterehrung

Am 16. November wurde *Albert Dällenbach im Lindenthal* als landwirtschaftlicher Arbeiter für 38 Jahre treue Dienste beim gleichen Meister gefeiert und geehrt. Ein schönes Geldgeschenk wurde ihm überreicht. Im grossen Saal zur «Linde» in Stettlen konnte er sich mit andern treuen Dienstboten und ihren Meisterleuten an einem guten Zvieri und an Musik- und Liedervorträgen erfreuen. — Oft haben ihm seine müden Füsse Schmerzen gemacht, aber er hat fest ausgehalten. Und nun kann er sich freuen! — Auch den Meisterleuten gebührt ein herzlicher Dank für ihre Geduld und die gute Behandlung!

Halbe Fahrpreise auf der Bahn

Für die Reise zu und von den Veranstaltungen des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe (Wochenendkurse, Ferienkurse, Ferienwanderungen usw.) bezahlen die Teilnehmer in Zukunft nur halbe Bahntaxen. Aber es ist am Schalter der Bahn ein Ausweis vorzulegen. Diesen Ausweis für ein halbes Billett bestellt man jeweilen beim

Zentralsekretariat des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe, Klosbachstrasse 51, Zürich 32.

Wohl verstanden: es handelt sich nur um die in der GZ. oder auf dem Zirkularweg publizierten Anlässe des Schweizerischen Verbandes, nicht aber um Vereinsanlässe, lokale Veranstaltungen und dergleichen.